

Wucht des Schmerzes

Jacobi-Kantorei und Göttinger Symphonie-Orchester präsentieren Psalmen und Tänze

VON ISABEL TRZECIOK

Göttingen. Stimmgewaltig hat die Kantorei St. Jacobi unter Leitung von Stefan Kordes, begleitet vom Göttinger Symphonie-Orchester, das Publikum in der Jacobikirche auf eine Achterbahnfahrt der Gefühle mitgenommen. In dem trotz des Sommerabends am Sonntag angenehm kühlen, wenn auch nur gut halb gefüllten Gotteshaus gab es ein ebenso anspruchsvolles wie berührendes Programm mit Psalmen und Tänzen zu hören.

Gefühlsmäßiger Höhepunkt gleich zu Beginn des Konzerts war Alexander Zemlinskys Vertonung des Psalms 13 aus dem Jahr 1935. Dem höchst anspruchsvollen Werk erwiesen sich die Kantorei und ihre Orchester-Begleitung sowie Antonius Adamski an der Orgel hervorragend gewachsen. Die ganze Wucht des Schmerzes und der Verzweiflung im Hauptteil des Textes („Herr, wie lange willst Du mein vergessen?“) wussten sie mit ganzer Tiefe und Klarheit auszudrücken. Aber auch die zarte Hoffnung am Textabschluss („Ich hoffe aber darauf, dass Du mir gnädig bist“) fand einen sensiblen Ausdruck in Stimmen und Instrumenten. Die 15 Jahre früher datierende Komposition zum Psalm 23 (Der Herr ist mein Hirte), ebenfalls von Zemlinsky, bildete den deutlich sanfteren und beruhigteren Ausklang des Konzerts, quasi das Ausrollen und angenehme Entspannen nach der Achterbahnfahrt.

Dazwischen zeigten sich in Felix Mendelssohn Bartholdys Vertonung des Psalms 95 eben-



Vielköpfig und stimmgewaltig: die Jacobikantorei im Hintergrund, begleitet von den Göttinger Symphonikern.

Heller

falls zwischen Wut und Freude schwankende Gefühle in den gut ausgearbeiteten Klangfacetten von Chor und Orchester. Als Solisten ergänzten die Sopranistinnen Charlotte Diekmann und

Anna Gann mit einem intensiven Duett den Chor. Als angenehm sanfter, aber ein wenig blasser Tenor rundete Andreas Fischer das erweiterte Ensemble in diesem Stück ab.

Gut passend zum bereits gefühlsintensiven Psalmen-Programm erwiesen sich zudem die beiden weiteren Programmpunkte des Abends: Sergej Rachmaninoffs „Symphonische Tän-

ze“ op. 45 und Alexander Borodins „Polowetzer Tänze“ aus der Oper „Fürst Igor“. Die beiden Orchesterstücke waren deutlich mehr als nur Erholungspausen für den Chor.